



Executive Perspectives

Ein Blog-Beitrag von Jürgen Wollschläger, Geschäftsführer der Raffinerie Heide GmbH

Deutschlands neue Wasserstoff-Ära

Während Regierungen nach Abschluss der Weltklimakonferenz COP26 ihre Klimaprioritäten auf den Prüfstand stellen, hat die neue Bundesregierung mit dem Koalitionsvertrag einen ambitionierten Fahrplan im Kampf gegen den Klimawandel vorgelegt. Jürgen Wollschläger, Geschäftsführer der Raffinerie Heide, über erzielte Fortschritte und Maßnahmen, die jetzt zur Verwirklichung der Versprechen erforderlich sind.

Dezember 2021

Unter großem Medieninteresse und mit einst hochgesteckten Zielen fand die COP26 im vergangenen Monat nach zwei Wochen harter, teils zäher Verhandlungen ihren Abschluss. Am Ende blieb der endgültige Text ein Kompromiss, der aufgrund von Änderungen in allerletzter Minute nicht zu dem großen Erfolg wurde, den sich der Ratsvorsitz einst erhoffte.

Mit Blick auf die vor uns liegenden wachsenden Herausforderungen stellt sich also grundsätzlich die Frage, wo Fortschritt wirklich erzielt wird: Auf Konferenzen wie der COP26, oder in Konferenzräumen von Unternehmen, wenn diese die sich ihnen bietenden Möglichkeiten zur Beschleunigung des Klimaschutzes ausloten?

Als der aufstrebende Sektor schlechthin erfordert Wasserstoff beides: Investitions- und Innovationskraft der Industrie und gleichzeitig geeignete regulatorische Voraussetzungen und Richtlinien der Politik. Nur durch die Kombination beider Faktoren kann es gelingen, die dringend benötigten Wasserstoffkapazitäten aufzubauen und CO₂-Emissionen perspektivisch auch in den Sektoren zu senken, die besonders schwer zu dekarbonisieren sind.

Deutschland verfolgt die Ambition, europäischer Vorreiter beim Klimaschutz zu werden. Die Regierung erkennt dabei grünen Wasserstoff als Schlüsselinstrument zur Verringerung der nationalen Emissionen an und hat längst verstanden, dass grüner Wasserstoff eine Säule des neuen Energiesystems des Landes werden muss. Entsprechend verabschiedete die designierte

Bundesregierung im Jahr 2020 die nationale Wasserstoffstrategie und prognostizierte bis zum Jahr 2030 einen kumulierten Bedarf von über 90 TWh mit einer erforderlichen industriellen Elektrolyse-Kapazität von 5 GW.

In der Zwischenzeit hat die neue Bundesregierung ihren Koalitionsvertrag veröffentlicht, der einen noch ambitionierten Plan zur Beschleunigung von Nachhaltigkeit, Innovation und industrieller Transformation vorsieht – die Rolle von Wasserstoff: unverzichtbar. Zum Aufbau einer leistungsfähigen Wasserstoffwirtschaft sind unter anderem eine Aktualisierung der nationalen Wasserstoffstrategie im Jahr 2022, die Erhöhung Elektrolysekapazität bis 2030 auf 10 GW und die zügige Umsetzung der IPCEI-Wasserstoffprojekte geplant.

Trotz dieser Vision kann die Strategie des Bundes nicht alle Weichen stellen, um den nachhaltigen Erfolg von grünem Wasserstoff zu sichern. Denn: die Gesetzgebung ist von den auf EU-Ebene geltenden Vorschriften abhängig.

Was ist erforderlich, um den Fortschritt voranzutreiben?

Ab Anfang 2022 wird grüner Wasserstoff von der EEG-Umlage befreit, die bisher nahezu ein Drittel des Strompreises in Deutschland ausmacht. Die Unternehmen sollen dadurch insgesamt nicht mehr belastet werden, gleichzeitig soll damit die Wettbewerbsfähigkeit der Wasserstoffproduktion garantiert werden. Um die Entwicklung von grünem Wasserstoff noch weiter voranzutreiben, wird die EEG-Umlage nach dem neuen Koalitionsvertrag ab 2023 ganz abgeschafft. Zunächst eine gute Nachricht, aber: Die EU hat vor kurzem mit der RED-II-Richtlinie Reformen auf den Weg gebracht, die der Union helfen sollen, ihr Emissionsreduktionsziel zu erreichen und den Ausbau der erneuerbaren Energien auf mindestens 32% bis 2030 sicherzustellen. Die EU-Reformen streben eine Definition von grünem Wasserstoff an – potenzielle Auswirkungen auf dessen Entwicklung sind auf nationaler Ebene noch ungewiss.

Die geplant reformierte REDII-Richtlinie beinhaltet aber auch positive Aspekte, beispielsweise die Abschaffung der Subventionsvorschriften für Herkunftsnachweise, eine Definition für erneuerbare Kraftstoffe nicht-biologischen Ursprungs (RFONBO) und das Ziel, innerhalb des Sektors bis 2030 50% des Wasserstoffs aus erneuerbaren Energien herzustellen.

Wichtig ist jetzt die schnelle Umsetzung der Maßnahmen. Sonst bleiben die deutschen Ambitionen nur erste Zwischenschritte auf Papier, während die Industrie auf eine solide Grundlage für Investitionssicherheit wartet.

Die Verhandlungen über das Reformpaket, auch bekannt als "Fit for 55", werden bis ins Jahr 2022 andauern, da sich das Gesetz erst im Prozess der ersten Lesung des EU-Parlaments befindet. Unter der derzeitigen Energiekrise und den politischen Konflikten droht die Agenda jedoch zu scheitern und das bedeutet eine Verzögerung bei der Verabschiedung des Gesetzes. Es bleibt also noch viel zu tun.

Die Industrie ist bereit zu handeln

Bei der Raffinerie Heide sehen wir grünen Wasserstoff als Baustein für grüne Derivate, die die Herstellung von Produkten wie synthetisches Kerosin, synthetische Chemikalien und Methanol

ermöglichen – all dies sind Lösungen, an denen wir bereits arbeiten. Die genannten synthetischen Stoffe können dabei nicht nur für den Energiesektor, sondern auch für die gesamte Industrie eine wesentliche Rolle spielen. Wir sind bereit, das Potenzial von Wasserstoff in seiner Anwendung vollständig auszuschöpfen, allerdings müssen die Regierungen durch unterstützende Investitionsrahmen den Weg zur Umsetzung ebnen.

Schlusswort

Mit Blick auf die Zukunft sollte die neue Bundesregierung ihre Versprechen einhalten und schnell und entschlossen handeln, um das Investitionsumfeld und die Förderstrukturen für grünen Wasserstoff in Deutschland zu verbessern. Der Zeitplan für die Abschaffung der EEG-Umlage ist ein erster positiver Schritt, es bedarf jedoch zugleich wirkungsvoller weiterer Richtlinien, um den Übergang zu einer grüneren Wirtschaft voranzutreiben. Darüber hinaus muss die Bundesregierung Anreize für langfristige Investitionsentscheidungen setzen. Das wird nicht nur Deutschland und Europa als Vorreiter des grünen Wasserstoffs auszeichnen, sondern auch dazu beitragen, die Klimaziele für 2030 zu erreichen und die Dynamik der COP26 aufrechtzuerhalten.

Über die Raffinerie Heide

Die Raffinerie Heide GmbH mit Sitz in Dithmarschen, Schleswig-Holstein ist Deutschlands nördlichster Rohölverarbeiter. Das Unternehmen verfügt über eine Verarbeitungskapazität von 4,5 Millionen Tonnen Rohöl pro Jahr, so viel wie der komplette Mineralölbedarf Schleswig-Holsteins. Die seit 2010 mittelständisch ausgerichtete Raffinerie produziert klassische Mineralölerzeugnisse wie Ottokraftstoffe, Diesel- oder Flugkraftstoff. Zudem stellt sie leichtes Heizöl sowie Grundstoffe für die chemische Industrie her. Die Raffinerie Heide, die eine der komplexesten europäischen Raffinerien ist, gehört im internationalen Vergleich durch strenge Sorgfaltsmaßstäbe bei der Instandhaltung in Bezug auf Auslastung und Verfügbarkeit zu den besten in Europa.

Das Unternehmen mit Sitz in Hemmingstedt und Brunsbüttel richtet sich außerdem mit voller Energie für eine neue grünere Zukunft aus. Ziel der Raffinerie Heide ist es, die Energiewende in Deutschland aktiv mitzugestalten. Dabei steht die Nutzung von alternativen Rohstoffen und erneuerbaren Energien im Vordergrund. Gemeinsam mit anderen Partnern arbeitet die Raffinerie Heide an der Nutzung erneuerbaren Stroms und der Produktion von „grünem“ Wasserstoff mittels Elektrolyse. Lesen Sie hier mehr über die Raffinerie der Zukunft: www.future-heiderefinery.com